



August 2010

EMPFEHLUNGEN FÜR DEN UMGANG MIT ANGLIZISMEN IN DEUTSCHSPRACHIGEN TEXTEN

Einleitung

Die Sprache verändert sich laufend. Sie passt sich einerseits Veränderungen in der Welt an. So bedarf es beispielsweise neuer Wörter für die neuen Informationstechnologien, die neuen Formen der Kommunikation und der Freizeitgestaltung. Die Sprache verändert sich andererseits auch im Kontakt mit anderen Sprachen. Im Mittelalter und vor allem in der frühen Neuzeit wurde das Deutsche hauptsächlich beeinflusst vom Latein als Sprache der Wissenschaft, der Theologie und der Verwaltung. Im 17. und 18. Jahrhundert herrschte der französische Spracheinfluss deutlich vor. Frankreich war damals kulturell die führende Nation Europas. Aus jener Zeit stammen deshalb viele aus dem Französischen übernommene Ausdrücke wie *Minister*, *engagieren*, *Fabrik*, *Karosse*, *Konfitüre*, *Kotelett*, *Frisur*, *Garderobe*, *Kompliment* usw. Das Italienische hat vor allem als Sprache der Musik und der bildenden Künste seine Spuren im Deutschen hinterlassen, wie *Belcanto*, *Fresko*, *Menuett* und *Konzert* belegen. Aber auch Wörter aus dem Finanzwesen wie *Konto*, *Bankrott* und *netto* stammen aus dem Italienischen. Je früher die Wörter ins Deutsche übernommen wurden, desto weniger erkennt man ihren fremden Ursprung. Oder wer würde heute *Ziegel*, *Mauer* und *Keller*, *Käse* und *Wein* noch als Fremdwort aus dem Lateinischen erkennen? Diese Wörter sind vollständig integriert.

Seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts ist Englisch mehr und mehr zur ersten Kontaktsprache geworden. Was aus dem Englischen – wobei es sich vor allem um das britische und in jüngster Zeit um das amerikanische Englisch handelt – übernommen wird, bezeichnet man als Anglizismus. Während Anglizismen wie *Klub*, *Schau*, *Trick*, *Streik*, *Film*, *Stopp*, *Pullover* längst den Anstrich des Fremden verloren haben, fallen diejenigen neueren Datums wie *Electronic Monitoring*, *Compliance*, *Server* usw. stärker ins Auge. Sie gehen meist einher mit neuen Gegenständen oder Konzepten und gehören häufig in die Fach- und Sondersprachen, vor allem der Technik, der Unternehmensführung und des Finanzwesens. Oft sind sie aber auch Ausdruck eines neuen Lebensgefühls wie etwa *abchillen*, *cool* und *Looser*. In dieser Funktion treten sie vor allem in der Jugendsprache, im Journalismus und in der Werbung auf.

Der Umgang mit Anglizismen wirft Fragen auf. Einerseits stellt sich die grundsätzliche Frage, ob man einen bestimmten Anglizismus überhaupt verwenden sollte oder lieber eine deutsche

Entsprechung oder Übersetzung. Andererseits stellen sich Fragen, die den konkreten Gebrauch im Deutschen betreffen, beispielsweise wie man einen bestimmten Anglizismus schreibt oder ihn in einen deutschen Satz einfügt. Im Folgenden erhalten Sie einige Informationen und Empfehlungen, die Ihnen den Umgang mit Anglizismen erleichtern sollen, insbesondere beim Verfassen von Texten der Bundesverwaltung.

1 Was ist ein Anglizismus?

Bevor wir Ihnen im Folgenden einige Informationen und Empfehlungen zum Umgang mit Anglizismen geben, wollen wir eine grundlegende Frage klären: Was ist eigentlich ein Anglizismus und welche Typen von Anglizismen werden im Folgenden berücksichtigt?

Wir gehen vom Ansatz aus, dass ein Anglizismus eine sprachliche Einheit oder ein sprachliche Regel ist, die aus dem Englischen in eine andere Sprache übernommen wurde.

Bei den meisten Anglizismen im Deutschen handelt es sich um Wörter, die aus dem Englischen übernommen und mehr oder weniger an die deutsche Grammatik angepasst werden, wie *Best Practice* (engl. *best practice*), *downloaden* (engl. *to load down*) oder *smart* (engl. *smart*). Meistens behalten die Wörter dabei ihre englische Bedeutung, wie bei den genannten Beispielen. Manchmal wird jedoch lediglich die Wortform übernommen und im Deutschen mit einer neuen Bedeutung versehen, wobei sich auch die Wortart ändern kann. So weist das deutsche Substantiv *Handy* zwar eine aus dem Englischen übernommene Wortform auf; während wir jedoch damit das Mobiltelefon meinen, wird *handy* im Englischen nur als Adjektiv verwendet und bedeutet in etwa *praktisch*, *passend*, *bequem*. In solchen Fällen spricht man von einem Pseudoanglizismus. Es gibt ausserdem auch den umgekehrten Fall, dass nur die Bedeutung eines englischen Wortes übernommen und mit einer bestehenden deutschen, meist der englischen ähnlichen Wortform als zusätzliche Lehnbedeutung verbunden wird. Das Verb *realisieren* hat im Deutschen ursprünglich nur die Bedeutung (*in die Tat*) *umsetzen*. Es ist jedoch zu beobachten, dass *realisieren* immer häufiger mit der Bedeutung des englischen (*to*) *realize*, d. h. im Sinne von *begreifen*, *einsehen*, *bemerken*, verwendet wird.

Anglizismen können des Weiteren ein oder mehrere Wörter umfassende Lehnbildungen sein. Dabei wird im einen Fall die Bedeutung eines englischen Wortes ins Deutsche übernommen, aber nicht einfach einer bestehenden deutschen Wortform zugeordnet, sondern es wird eigens eine neue deutsche Wortform gebildet aus dem vorhandenen deutschen Sprachmaterial. Bei Komposita wird häufig einfach jeder Bestandteil ins Deutsche übersetzt und analog zum Englischen kombiniert. So ist die Wortform *Breitband* aus bestehendem deutschen Sprachmaterial gebildet, nämlich *breit* und *Band*, in dieser Zusammensetzung aber eine Lehnbildung zum englischen Wort *broadband*, dessen Bedeutung es auch übernommen hat. Im anderen Fall umfasst die Lehnbildung eine ganze Wortgruppe und bildet eine mehr oder weniger feste sprachliche Wendung. Die Wendung wird allein mit deutschem Sprachmaterial gebildet, Struktur und Bedeutung sind jedoch dem Englischen entlehnt. Zu diesem Anglizistentyp gehören beispielsweise die idiomatische Wendung *Licht am Ende*

des Tunnels sehen (von engl. *to see the light at the end of the tunnel*) und die Substantiv-Verb-Verbindung *Sinn machen* (von engl. *to make sense*).

Schliesslich können Anglizismen auch sprachliche Regeln sein. Dass der Plural im Deutschen immer häufiger mit dem Suffix -s gebildet wird, ist auf die entsprechende Regel für die Pluralbildung im Englischen zurückzuführen und damit ein Anglizismus. Im Deutschen kann man ausserdem die Tendenz beobachten, Komposita entgegen den im Deutschen für die Schreibung von Komposita geltenden Regeln getrennt und ohne Bindestrich zu schreiben. Auch dies ist eine Anlehnung an die Regeln für das Englische, nach denen Komposita generell so geschrieben werden, und damit ein Anglizismus. Einen weiteren «Import» stellt der Apostroph beim Genitiv dar: *Otto's Warenposten*. Auch dieser Gebrauch ist ein Anglizismus, werden doch im Englischen Besitzverhältnisse mit Apostroph signalisiert: *Peter's shoes*. Im Deutschen gilt die Verwendung des Apostrophs wie im Beispiel von *Otto's Warenposten* als falsch.

Bei allen Formen von Anglizismen ist es wichtig, sich vor Augen zu führen, dass die Übernahme aus dem Englischen ein Prozess über längere Zeit ist. Nur weil ein englisches Wort in einigen wenigen Fällen nachweislich im Deutschen verwendet wurde, handelt es sich dabei noch nicht um einen Anglizismus. Erst wenn der Gebrauch geläufiger wird, kann man sagen, dass ein Wort ins Deutsche übernommen wurde. Der genaue Zeitpunkt lässt sich allerdings nicht bestimmen. Deshalb kann es im Einzelfall schwierig sein zu entscheiden, ob lediglich ein englisches Wort in einen deutschen Text eingestreut wird oder ob es sich dabei bereits um einen Anglizismus handelt.

Unsere Empfehlungen sowie das dazugehörige Glossar berücksichtigen hauptsächlich die Wörter als grösste Gruppe von Anglizismen im Deutschen.

2 Probleme bei der Verwendung von Anglizismen

Die Verwendung von Anglizismen kann Probleme mit sich bringen. Dieser sollte man sich beim Verfassen von Texten bewusst sein. Deshalb hier eine kurze Darstellung der wichtigsten dieser Probleme.

Problem 1: Verständlichkeit. Wer nicht Englisch kann, hat oft Mühe, Anglizismen zu verstehen. Mühe bereiten sie aber auch jenen, die Englisch können, weil ihre Bedeutung und ihr Gebrauch nicht so vertraut sind. Dies kann zwar für Wörter aus dem angestammten Wortschatz ebenso zutreffen wie für Fremdwörter. So fragt man sich vielleicht gleichermassen, was *Nachhaltigkeit* oder *Generationenverträglichkeit* genau bedeuten, wie, was mit *E-Government* gemeint ist. Allerdings ist bei deutschen Wörtern, die neu gebildet werden, die Verständnisbarriere weniger hoch als bei Anglizismen, da man in diesen Fällen die Bedeutung tendenziell wenigstens ein Stück weit über die Bedeutung der darin enthaltenen Wörter erschliessen kann. Manchmal hilft die Kenntnis der einzelnen Bestandteile allerdings auch nicht weiter.

Problem 2: Sprachliche Integration. Anglizismen sind bisweilen grammatisch schlecht integriert. Deshalb bereitet ihr Gebrauch Schwierigkeiten. Wie dekliniert man beispielsweise *Drop-out* und wie konjugiert man *downloaden* oder *checken*? Auch Schreibung und Aussprache sind nicht immer selbstverständlich. Häufig weicht die Zuordnung der Buchstaben und Laute vom Deutschen ab. Beispielsweise wird *ea* in *Team* als langes *i*, *oo* in *boot* als *u* und *ui* in *Bodybuilding* als *i* ausgesprochen.

Problem 3: Stilistische Färbung. Anglizismen gehören oft zu einer bestimmten Subsprache und haben eine entsprechende stilistische Färbung. Viele Anglizismen gehören beispielsweise zur Jugendsprache und zur informellen Umgangssprache; sie wirken salopp und modisch, z. B. *cool*, *abchillen*, *cheap*. Die Werbebranche nutzt die stilistische Färbung von Anglizismen oft, um Aufmerksamkeit zu erregen und bestimmte Zielgruppen anzusprechen. In formelleren Texten wirken stilistisch gefärbte Anglizismen hingegen unpassend.

3 Empfehlungen für den Umgang mit Anglizismen

Die Probleme bei der Verwendung von Anglizismen stellen sich auch für die Verfasserinnen und Verfasser von Texten der Bundesverwaltung, sollen diese Texte doch verständlich und in einem angemessenen Stil formuliert sein, oder wie Artikel 7 des Sprachengesetzes vom 5. Oktober 2007 (BBl 2007 6951) es ausdrückt: «Die Bundesbehörden bemühen sich um eine sachgerechte, klare und bürgerfreundliche Sprache...». Deshalb gilt auch hier: Man sollte sich immer gut überlegen, ob die Verwendung eines Anglizismus im Einzelfall angebracht oder aber problematisch ist. Die folgenden, als Faustregeln formulierten Empfehlungen sollen Ihnen diese Entscheidung erleichtern. Sie sind, wie ihr Name schon sagt, als Anhaltspunkte für die Schreibpraxis zu verstehen und nicht als unantastbare Gebote, die für jeden Fall zu dem einen, richtigen Ergebnis führen. So kann es geschehen, dass eine Faustregel eher für die Verwendung eines bestimmten Anglizismus spricht, eine andere eher dagegen. Beim Schreiben müssen die Vor- und Nachteile deshalb im Einzelfall immer sorgfältig gegeneinander abgewogen werden.

Faustregel 1: Verwenden Sie nur Anglizismen, die Ihre Adressatinnen und Adressaten verstehen, oder erklären Sie deren Bedeutung im Text.

Für die Wortwahl ist es wichtig, ob Ihr Adressatenkreis ein Kreis von Fachleuten ist oder ob Ihr Text für ein breites Publikum bestimmt ist. Wenn Sie Informationen in Ihrem Berufsumfeld austauschen, ist ein Fachjargon durchaus adäquat. Wenn Sie sich hingegen an die breite Öffentlichkeit richten, ist dieser so weit wie möglich zu vermeiden. Verwenden Sie also Anglizismen nur so weit, als Ihre Adressatinnen und Adressaten diese verstehen. Sprechen andere Gründe dafür, dass Sie einen Anglizismus unbedingt verwenden sollten, den Ihr Adressatenkreis womöglich nicht ausreichend versteht, zum Beispiel weil dieser Anglizismus in Diskussionen über das Thema immer wieder verwendet wird, dann erklären Sie ihn im Text. So vermitteln Sie den Leserinnen und Lesern das nötige Sprachwissen, damit sie Ihren Text und womöglich sogar die erweiterte Diskussion zum Thema verstehen.

Man kann einen Terminus einführen, indem man seine Bedeutung explizit umschreibt, z. B. *Als Best Practice bezeichnet man eine Technologie oder Methode, von der man durch Erfahrung und Recherche weiss, dass sie zu einem erwünschten Resultat führt.* Man kann eine solche Erklärung aber auch direkt in den Fliesstext einbauen, indem man den Ausdruck einfach verwendet und die Erklärung in einem Nebensatz anfügt, z. B. *Die Bundeskanzlei leitet die Einführung des E-Voting, d. h. der elektronischen Stimmabgabe.* Man kann einen Terminus ausserdem einführen, indem man ihn an einer Textstelle, die seine Bedeutung deutlich werden lässt, in Klammern oder einem eingeschobenen Nebensatz hinzusetzt, wie an folgender Stelle im Corporate-Governance-Bericht des Bundesrates vom 13. September 2006 (BBl 2006 1756): *Abgestellt werden soll dabei auf nationale und internationale Grundsätze zur Unternehmensführung (Corporate Governance) [...].*

Faustregel 2: Verwenden Sie nur Anglizismen, die zu den Eigenschaften Ihres Textes, insbesondere zur Funktion und zum Stil, passen.

Die Wortwahl muss auf die Eigenschaften eines Textes abgestimmt sein. Ein Text hat unter anderem funktionale und stilistische Eigenschaften. Eine passende Wortwahl unterstützt die Funktionen eines Textes und ist wichtig, damit der Text den richtigen Ton trifft. Die Eigenschaften eines Textes hängen eng damit zusammen, zu welcher Textsorte er gehört. Erlassentexte und andere amtliche Texte beispielsweise sind in ihrem Stil förmlicher als Medienmitteilungen und ausserdem langlebiger als diese. Sie funktionieren auch stärker als Vorbilder und prägen deshalb den allgemeinen Sprachgebrauch stärker: Wird die Bezeichnung *Lehrmeister* im neuen Berufsbildungsgesetz durch *Berufsbildnerin* und *Berufsbildner* ersetzt, so werden diese Ausdrücke in der Folge in der gesamten Berufswelt verwendet. Deshalb gilt: Je langlebiger ein Text ist und je stärker sein Vorbildcharakter, umso sorgfältiger sollten die Wörter gewählt werden. Bei Anglizismen sollte insbesondere umso kritischer geprüft werden, ob es sich dabei bloss um eine vorübergehende Modeerscheinung handelt und ob eine unerwünschte stilistische Färbung (salopp, jugendsprachlich usw.) besteht.

Die stilistische Färbung eines Anglizismus kann jedoch gerade auch für seinen Gebrauch sprechen, insofern sie oft ein Grund dafür ist, dass ein Anglizismus nicht ohne Verlust durch

seine deutsche Übersetzung ersetzt werden kann. *Lasst uns doch einfach noch ein bisschen abchillen!* ist lässige Jugendsprache, die deutsche Übersetzung *Lasst uns doch einfach noch ein bisschen herumhängen!* klingt hingegen angepasst – wohl zu angepasst für eine Person, die den ersten Satz äussert.

Faustregel 3: Verwenden Sie nur Anglizismen, deren Gebrauch im entsprechenden Sachbereich oder in der entsprechenden Textsorte üblich ist.

Es ist wichtig, zu wissen, welcher Ausdruck gemeinhin in Diskussionen über den Sachbereich, mit dem sich Ihr Text befasst, verwendet wird und welche Wortwahl in Texten derselben Sorte üblich ist; denn Bezeichnungen, die in einem Sachbereich oder einer Textsorte üblicherweise verwendet werden und damit geläufig sind, werden im Allgemeinen gut verstanden – ob es sich nun um Fremdwörter handelt oder nicht. Es ist deshalb wenig sinnvoll, den allen geläufigen Anglizismus *E-Mail* zu vermeiden und stattdessen das ungewohnte *elektronische Post* zu verwenden, oder statt *Computer* nur noch *Rechner* zu sagen. Umgekehrt ist es aber genauso wenig hilfreich, plötzlich mit einem Anglizismus von *Train* zu sprechen, statt wie gewohnt das gemeinhin verwendete deutsche Wort *Zug* zu benutzen. Natürlich sind nicht alle Fälle so klar entscheidbar, z. B. bei *Reporting* und *Berichterstattung*. In solchen Fällen führt jedoch oft eine der anderen Faustregeln zu einem klareren Ergebnis.

Faustregel 4: Verwenden Sie nur Anglizismen, wenn Sie sich damit auf neue oder neu konzeptualisierte Dinge beziehen.

Anglizismen treten häufig als Bezeichnungen für etwas gänzlich Neues auf, für das es im Deutschen noch keine Bezeichnung gibt, etwa für eine neue Technologie wie bei *Wireless Local Area Network (WLAN)* oder ein neues Konzept wie bei *outsourcen*. In solchen Fällen kann es durchaus angebracht sein, den Anglizismus zu verwenden. Man sollte sich dennoch in jedem Fall überlegen, ob nicht ein bestehendes deutsches Wort auf diesen Fall übertragen werden könnte. Das deutsche Wort *Tastatur*, das zunächst verwendet wurde, um Teile gewisser Musikinstrumente zu bezeichnen, hat sich so etwa als geeignet für die Bezeichnung eines Schreibmaschinenbestandteils und später auch für die Bezeichnung des Peripheriegeräts für die Texteingabe bei Computern erwiesen. Manchmal kann statt des Anglizismus auch ein neues deutsches Wort aus dem vorhandenen Sprachmaterial gebildet werden. Zum Anglizismus *Backup* ist beispielsweise das deutsche Kompositum *Sicherheitskopie* gebildet worden, dessen Verwendung uns leichter fällt, weil wir seine grammatischen Eigenschaften aus denjenigen der Bestandteile und aus den Regeln für die Wortbildung mühelos erschliessen können. Welches jeweils die beste Lösung ist, lässt sich nicht generell sagen. Auch hier ist es wichtig, die übrigen Faustregeln für die Entscheidung mit einzubeziehen.

Anglizismen entstehen ebenso häufig, wenn etwas Altbekanntes neu konzeptualisiert wird. So gab es schon vor der *Best Practice* ein Erfolgsrezept, und die grossen Firmen waren auch nicht führungslos, nur weil noch niemand vom *CEO* sprach. Die Einbettung dieser beiden Anglizismen in neuere betriebswirtschaftliche Ansätze und ihre Verwendung im Kontext

einer neuen Unternehmenskultur verleihen ihrer Bedeutung im Vergleich mit den bestehenden deutschen Ausdrücken jedoch neue Aspekte und Nuancen. Der heutige *CEO* ist deshalb nicht einfach dasselbe wie der *Geschäftsführer* und die *Best Practice* nicht deckungsgleich mit dem altbekannten *Erfolgsrezept*. In diesem Fall bereichert der Anglizismus unsere Sprache, indem er unsere Möglichkeiten, die Welt sprachlich zu fassen, erweitert.

Zuletzt gibt es auch Anglizismen, die annähernd bedeutungsgleich mit einem vorhandenen deutschen Wort sind und unsere Ausdrucksmöglichkeiten nicht erweitern. Ob man einen Termin nun *cancelt* oder *absagt*, das Ergebnis ist dasselbe. Solche Anglizismen sollten in formellen Texten vermieden werden. Doch auch hier ist der Übergang fließend, und nicht jeder Fall ist eindeutig entscheidbar.

Faustregel 5: Ziehen Sie Anglizismen vor, die sich gut ins System der deutschen Sprache einpassen lassen, und meiden Sie solche, bei denen dies schwierig ist.

Für manche Anglizismen lassen sich relativ problemlos Flexionsformen finden, sie können in einer Vielzahl deutscher Satzstrukturen verwendet werden und lassen sich damit gut in das System der deutschen Sprache einpassen. Dies ist beispielsweise beim Verb *einloggen* der Fall. Manche Anglizismen erweisen sich sogar als besonders geeignet für die Bildung neuer Wörter. So gibt es eine ganze Reihe von Wörtern, die mit dem Anglizismus *top* gebildet sind: *Toplage*, *Topspiel*, *topmodern*, *in Topform*. Andere Anglizismen bereiten jedoch Probleme. Heißt es zum Beispiel *Sie hat das Programm gedownloadet* oder *downgeloadet*? Und würde man sagen *Wir haben in dieser Angelegenheit unterschiedliche Approache* oder *Approaches*? (Zur Flexion von Anglizismen vgl. Ziffer 4.)

4 Formaler Umgang mit Anglizismen

4.1 Substantive

4.1.1 Genus

Englische Substantive, die ins Deutsche übernommen werden, bekommen wie die deutschen Substantive ein Genus, ein grammatisches Geschlecht. Darin drückt sich die Integrationskraft der deutschen Sprache gegenüber Fremdwörtern aus. Mindestens folgende fünf Regeln sind erkennbar, nach denen das Genus solcher Anglizismen bestimmt wird:

Regel 1: Semantische Ähnlichkeit. Das Genus eines Anglizismus richtet sich nach dem Genus seiner nächsten deutschen Entsprechung, das Lehnwort nimmt also das Geschlecht seiner deutschen «Übersetzung» an:

der Airport (weil *der Flughafen*), *der Club* (weil *der Verein*)

die Crew (weil *die Mannschaft*), *die Story* (weil *die Geschichte*)

das Business (weil *das Geschäft*), *das Baby* (weil *das Kleinkind*)

Regel 2: Gruppenanalogien. Das Genus eines Anglizismus richtet sich nach dem Genus des deutschen Oberbegriffs, unter den er fällt:

der Alkohol, also auch der Whiskey, der Cocktail, aber: das Guinness (weil das Bier)

der Tanz, also auch der Twist, der Foxtrott, der Rock'n'roll

Regel 3: Natürliches Geschlecht. Das Genus eines Anglizismus richtet sich nach dem natürlichen Geschlecht der mit ihm bezeichneten Person:

der Boy, der Gentleman,

die Lady

Regel 4: Anzahl der Silben. Einsilbige Anglizismen tendieren dazu, das maskuline Genus zu bekommen:

der Hit, der Job, der Fight, der Star, der Sprint, der Run

Regel 5: Morphologische Regularitäten. Anglizismen mit den Suffixen *-er*, *-or*, *-ist* und *-ster* werden meist dem männlichen Genus zugeordnet:

der Computer, der Adapter, aber: die Power (weil die Kraft und die Energie)

der Sponsor, der Manager, aber: das Poster (weil das Bild und das Plakat)

Anglizismen auf *-ness*, *-ty* oder *-ion* erhalten das weibliche Geschlecht:

die Fairness, die Party, die High Society, aber: der Penalty (weil der Strafstoß)

die Lotion, die Slow Motion

Bei Anglizismen auf *-ing* und *-ment* ist das Genus neutral, weil sie im Deutschen substantivierten Infinitiven entsprechen:

das Reporting, das Controlling, aber: der oder das Looping

das Agreement, das Management, das Commitment

Diese Regeln bestimmen das Genus von Substantiven aus dem Englischen nicht in jedem Fall zweifelsfrei und können sogar auf unterschiedliche Genera für denselben Anglizismus führen. So besteht oft zunächst eine Phase der Unsicherheit über das Genus (der Site / die Site), und in manchen Fällen entscheiden sich verschiedene deutschsprachige Regionen unterschiedlich (z. B. die Mail / das Mail, die Tram / das Tram).

4.1.2 Pluralbildung

Der Plural von Anglizismen wird im Deutschen auf folgende Weisen gebildet:

Pluralbildung mit -s (nach dem Muster der Opa / die Opas, das Auto / die Autos):

der Boy / die Boys, die Crew / die Crews

Die meisten Anglizismen gehören zu dieser Gruppe. Achtung: Im Deutschen wird auch dann einfach ein s angefügt, wenn im Englischen ein *-y* zu *-ies* verändert wird. Deutsch: *Hobbys*, *Partys* vs. englisch: *hobbies*, *parties*

Pluralbildung mit -e: der Boss / die Bosse, der Film / die Filme

Pluralbildung ohne Endung: Bei Anglizismen, die auf *-er* enden, wird der Plural wie bei den deutschen Nomen, die auf *-er* enden, ohne Endung gebildet: *Boxer, Designer, Trucker*

Pluralbildung mit -e und mit -s: Bei manchen Anglizismen gibt es zwei Pluralformen, z. B. der *Lift / die Lifts* oder *die Lifte*, der *Toast / die Toasts* oder *die Toaste*.

4.1.3 Geschlechtergerechte Personenbezeichnungen

Für eine geschlechtergerechte Form bei Personenbezeichnungen aus dem Englischen siehe: Schweizerische Bundeskanzlei, *Geschlechtergerechte Sprache. Leitfaden zum geschlechtergerechten Formulieren im Deutschen*, 2009, Randziffer 7.96 ff.

4.2 Verben

4.2.1 Einfache Verben

In der Regel bekommen die aus dem Englischen übernommenen einfachen Verben die deutsche Verbinfinitivendung *-en* (*scrollen, managen, picknicken usw.*); vereinzelt bekommen sie auch die Infinitivendung *-ieren* (*campieren, boykottieren usw.*). Sie werden in beiden Fällen wie regelmässige deutsche Verben konjugiert (*ich printe, ich printete, ich habe geprintet*).

4.2.2 Zusammengesetzte Verben

Verben, die aus einem übernommenen englischen Verb und einem deutschen Präfix zusammengesetzt sind wie *einloggen, auschecken* und *anturnen* werden in der Regel als trennbare Verben, wie *vorstellen, zuhören* und *einkaufen*, behandelt: *ich logge mich ein, ich habe mich eingeloggt* und *er checkt aus, er hat ausgecheckt*.

Zusammengesetzte Verben, die als ganze aus dem Englischen stammen, wie *layouten* oder *emailen*, werden als nicht trennbare Verben wie *frühstücken, handhaben* und *lustwandeln* behandelt: *ich layoute, sie layoutete, wir haben gelayoutet* und *ich emaile, er emailte, sie haben gemailt*.

Allerdings gibt es auch zusammengesetzte Verben aus dem Englische, bei denen unsicher ist, ob sie im Deutschen wie die trennbaren oder wie die nicht trennbaren Verben behandelt werden sollten, beispielsweise *updaten, downloaden* und *outsourcen*. Heisst es *Diese Aufgaben werden outgesourcet* oder *geoutsourcet*? Und sagt man *er loadet down* oder *er downloadet*? In diesen Fällen empfehlen wir die Anwendung von Faustregel 5: den Anglizismus vermeiden durch Formulierungen wie *Diese Aufgaben werden ausgelagert* oder *Er lädt herunter*. Eine – je nachdem allerdings nicht sehr elegante – Alternative bietet die Möglichkeit der Substantivierung: *Wir haben das Outsourcing der Aufgaben veranlasst* oder *Er hat den Download gemacht*. Zu erwähnen ist ausserdem, dass wir die Unsicherheit, wie ein zusammengesetztes Verb zu behandeln ist, auch von einigen deutschen Wörtern wie *bergsteigen* oder *bausparen* kennen, die praktisch nur im Infinitiv verwendet werden.

4.3 Adjektive

In der Regel werden die aus dem Englischen übernommenen Adjektive wie die deutschen Adjektive flektiert und können deshalb wie diese sowohl prädikativ und unflektiert (z. B. *das Spiel war fair, die Frau ist cool*) als auch attributiv und flektiert (z. B. *eine coole Frau, ein cleverer Mann, ein faires Spiel*) verwendet werden.

Es gibt aber auch Adjektive aus dem Englischen, die nicht flektiert und deshalb nur prädikativ verwendet werden können, wofür es keiner Flexion bedarf. Dazu gehören beispielsweise die als Adjektive verwendeten Partikel *in, out, down, live*, und *up-to-date*. Man kann nicht von einem *liven Konzert* reden, aber davon, dass das Konzert *live war*. Genauso gibt es keine *up to daten Personen*, hingegen solche, die immer *up to date* sind.

4.4. Schreibung

Siehe: Schweizerische Bundeskanzlei, *Leitfaden zur deutschen Rechtschreibung*, 2008, 2. Kapitel, Ziffer 5.

5 Glossar

Das Anglizismen-Glossar der Schweizerischen Bundeskanzlei ist eine ständig nachgeführte elektronische Sammlung von Anglizismen in den drei Amtssprachen, die aus der Bundesverwaltung gemeldet werden.